

Fort mit dem Achtstundentag!

Es geschahen Zeichen und Wunder! Der deutsche Industrieführer Silberberg erklärte im letzten Herbst, ohne die Arbeiter könne in Deutschland nicht regiert werden. Das Blatt der deutschen Schwerindustriellen, die „Deutsche Bergwerkzeitung“, verlangt in einem aussergewöhnlich gehaltenen Artikel erhöhte Lohnleistung gegen erhöhte Arbeitsleistung. Sie fordert dazu Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung, damit diese sich anständig ernähren, kleiden und behausen könne. Der frühere Stinnes-Generaldirektor Vögler erklärte auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei, trotz verkürzter Arbeitszeit sei heute die Arbeitsleistung gegenüber der Vorkriegszeit grösser. Eine Preissenkung sei auf allen Gebieten erforderlich und müsse mit allen Mitteln erstrebt werden. Diese Ausführungen deutscher Wirtschaftsführer über die deutsche Wirtschaftspolitik gelten in grossen ganzen auch gegenüber der schweizerischen Wirtschaftspolitik. Wenn unter dem Druck der grossen Arbeitslosigkeit in Deutschland die führenden deutschen Wirtschaftskapitäne sich auf Auffassungen einstellen, die die Gewerkschaften seit jeher vertreten haben, so wäre zu erwarten, dass bei der verhältnismässig grossen Arbeitslosigkeit in der Schweiz (wir zählten gegen Ende 1926 rund 20'000 Arbeitslose) auch unsere Wirtschaftsführer ihre bisherige reaktionäre Einstellung gegenüber der Arbeiterschaft ändern würden. Leider ist dies, wie die jüngste Stellungnahme der schweizerischen Industrie, des schweizerischen Gewerbes und des schweizerischen Bundesrates zum eidgenössischen Besoldungsgesetz beweist, nicht der Fall.

Es ist bisher immer wieder, auch von unseren schweizerischen Unternehmern, bestritten worden, dass die Arbeitsleistungen trotz verkürzter Arbeitszeit gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen seien. Nachdem führende deutsche Industrielle die erhöhten Arbeitsleistungen von heute gegenüber früher ausdrücklich anerkennen, kann daran nicht mehr länger gerüttelt werden.

„Wir führen einen Teil der Mehrleistung auf die mit Volldampf vollzogene Rationalisierung der Betriebe zurück, zum andern aber wird durch solche Bekenntnisse die von uns schon immer vertretene Meinung bekräftigt, dass der Achtstundentag keinesfalls eine Minderleistung in der Produktion im Gefolge zu haben braucht und es, wenn nicht Wahnwitz und Ueberhebung, so doch mindestens wirtschaftliche Kurzsichtigkeit ist, von den Arbeitern eine längere Arbeitszeit als 8 Stunden täglich zu fordern. Ja, wir gehen noch weiter. Wir halten angesichts dieser rapiden Entwicklung den Achtstundentag für überlebt. Wir sind der Meinung, dass selbst dann wenn das Unternehmertum in seiner Gesamtheit umschwenkt und sich zum Achtstundentag bekehrt - woran vorläufig noch nicht zu denken ist -, das Heer der Arbeitslosen auch noch nicht verschwindet. Deshalb muss die Arbeitszeit in einem solchen Masse oder solcherweise verkürzt werden, dass sie die Einzelleistung mindert. Damit ist nicht gesagt, dass die Gesamtproduktion eingeschränkt werden soll. Das wird schon verhindert durch die fortschreitende Rationalisierung, die noch lange nicht an ihrem Endpunkte angekommen ist, ja, ihn wohl nie erreichen wird. Die Tendenz der Wirtschaftsentwicklung, der modernen Technik, strebt heute mehr denn je dahin, Arbeitshände durch Maschinen zu ersetzen und die erforderlichen Arbeitshände zu grösstmöglicher Produktion zu schulen. Wir sehen, dass dies in wachsendem Masse gelingt: Die Produktion steigt, obwohl die Arbeitslosenziffern nur wenig nachgeben.

Wir erinnern an das Vorgehen Henry Fords in der Frage der Arbeitszeit. Er hat für seine Betriebe die fünftägige Arbeitswoche durchgeführt und fordert das auch für die übrige Industrie in den Vereinigten Staaten. Er sagt, in der freien Zeit kämen den Menschen neue Bedürfnisse mehr zum Bewusstsein, die erhöhte Masse biete Gelegenheit, zu benützen, was erzeugt wird. Die verkürzte Arbeitswoche habe bisher nur dazu gedient, die Produktion bei zeitweise verringertem Absatz niederzuhalten. Solche Perioden liessen sich vermeiden, wenn man die Fünftage-Woche aus entgegengesetzten Gründen einführt, um nämlich die Gelegenheit zum Verbrauch aller Erzeugnisse zu vergrössern. Man habe früher den Zehnstundentag, später den Achtstundentag bekämpft, weil man davon einen schädlichen Einfluss auf die Produktion befürchtete; man nahm an, dann werde es nicht möglich sein, bei kürzerer Arbeitsdauer die Welt mit allem Lebensbedarf versorgen zu können. Durch diese falsche Einstellung habe die Industrie ihre eigenen Kunden vom Kaufen abgehalten. In den Mussestunden kämen den Arbeitern Bedürfnisse, zu deren Deckung die Arbeitsstunden da sind, und sie würden arbeiten, um ihre Lebenshaltung auf dieser Höhe zu erhalten. So äussert sich Ford. In der „Frankfurter Zeitung“ trat kürzlich der Grossindustrielle R. Matschat dieser Ansicht bei. Er sagte, man sei sich immer noch nicht darüber klar, dass die Masse der eigentliche und grösste Verbraucher sei. So werde eine komplizierte und teure Maschine zum Bedrucken von Geweben von dem Wunsche der Arbeiterfrau oder des Dienstmädchens, buntbedruckte Kleider und Schürzen zu tragen, in Bewegung gesetzt. Verdienende der Arbeiter oder die Arbeiterfrau zu wenig, dann stehe die Maschine still. So oder ähnlich liege es auf andern Gebieten der Produktion. Man habe bisher die reichen und wohlhabenden Schichten als die eigentlich massgebenden Verbraucher betrachtet. Das sei durch die Entwicklung längst überholt. In Amerika sei man von der veralteten Auffassung, den Arbeiter erst in letzter Linie als Menschen einzuschätzen, abgekommen. Das Vorgehen in Amerika verdiene schärfste Aufmerksamkeit, die gefühlsmässig belasteten Schlagworte „Begehrlichkeit der Arbeiter und {Raffgier der Industrie“ müssten aus der Polemik endlich verschwinden.

Halten wir fest: Einflussreiche deutsche Industrielle erkennen, dass die grossen Massen aus von ihnen anerkannten Gründen kaufkräftig gemacht werden müssen. Dies bedingt als Voraussetzung Arbeit und auskömmliche Löhne für alle Bevölkerungskreise. Jeder Lohnabbau verschärft die Wirtschaftskrise, jede Lohnzulage mildert sie ab. Jede Verlängerung der Arbeitszeit unter übermässiger Ausbeutung der Einzelarbeitskraft fördert die Stupidität, die Bedürfnislosigkeit und verschärft die Arbeitslosigkeit. Jede Verteuerung der Waren mindert den Absatz und verlängert die Wirtschaftskrise. Nun wohl! Setzt diese Unternehmer-Erkenntnis in die Tat um! Her mit dem Preisabbau! Fort mit dem Lohnabbau, gebt den Arbeitern auskömmliche Löhne! Und fort mit jeder Durchlöcherung des Achtstundentages! Im Gegenteil: Fort mit dem Achtstundentag - auch er ist noch zu lang! - und eine Neuregelung der Arbeitszeit nach Fordschem Muster!“ .

Und unsere schweizerischen Industriellen? Und unsere schweizerischen, politisch und wirtschaftlich massgebenden Führer? Wie stellen sie sich zur Frage der Arbeitszeit? Angesichts der oben erwähnten, äusserst wichtigen Äusserungen seitens der Führer des deutschen Unternehmertums für den Achtstundentag halten wir die Bestrebungen des schweizerischen Bundesrates, der schweizerischen Industrie und des schweizerischen Gewerbes zur Sanierung der S.B.B. bei Anlass der gegenwärtigen Beratung des eidgenössischen Besoldungsgesetzes, eine Arbeitszeitverlängerung für: das Bundespersonal vorzuschlagen, für eine wirtschaftliche Frivolität. In andern Ländern erscheint der Achtstundentag infolge der rasenden industriellen Entwicklung überlebt. Dasselbe gälte für den Achtstundentag in der schweizerischen Wirtschaft, wenn in ihr nicht, das nackte Profitinteresse die wirtschaftliche Gebarung hauptsächlich beeinflussen würde.

Mit der deutschen Arbeiterschaft verlangt deshalb die schweizerische Arbeiterschaft vom Staate und der Gesellschaft, dass sie alles dafür tun, um durch eine planmässige Wirtschaftsführung die jetzt brachliegenden Arbeitskräfte zu voller Beschäftigung zu bringen. Zu den hierbei erforderlichen Massnahmen gehört nicht nur der formale Achtstundentag, sondern bei guten Löhnen eine Verkürzung der Arbeitszeit in dem Masse, dass dadurch alle Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden können und kaufkräftig sind. Dann erst wird die Wirtschaft und mit ihr die S.B.B. gesunden. !

Der öffentlicher Dienst, 18.3.1927.

Oeffentlicher Dienst, Der > Arbeitszeit. Achtstundentag. OeD, 1927-03-18